Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

31.07.1931 (Nr. 64)

Visual Library

Einzelpreis 15 Pfg.

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Geschäftsstelle und Redaktion: Bremen, Bahnhofstraße 26. Fernspr. Domsh. 25878. Erscheint wöchentlich 7 l, Bezugspreis monatlich 1.12 RM. einschließlich Bestellgeld. Verlagsort Bremen.

Anzeigen: 10-gesp. Nonpr.-Zeile 0.25, auswärts 0.30 RM. Stellengesuche und Fam.-Anz. 0.10 RM. Kleine Anz. 0.15 RM. 3-gesp. Reklamezeile 1.— RM., auswärts 1.25 RM. Ersatzansprüche können nicht gestellt werden, wenn das Erscheinen irgendwie verhindert ist.

Nr. 64 | Freitag, den 31. Juli | 1931

Neue Blut-Terrorwelle

Sturm auf ein SA-Heim – Raubkommune in Berlin – Schwerverletzte in Itzehoe

Beamtenbank konkurs?

Wie lange noch?

Neue blutige Saat ist aufgegangen an allen Plätzen des Reiches, nachdem wenige Wochen hindurch scheinbare Ruhe herrschte. In Berlin, Hamburg, Bremen, Itzehoe, Neumünster, überall ist es zu schweren Ueberfällen gekommen, und mit geballten Fäusten in der Tasche hören wir von vielen schwerverwundeten SA.-Kameraden, von tierischen Roheiten kommunistischen Straßengesindels, das feige und brutal mit Brechstangen, Beilen und Schlachtermessern aus dem Hinterhalt über uns herfällt.

In Berlin, London und Chequers sitzen inzwischen Minister an wohlgedeckten Tischen und beglückwünschen sich gegenseitig zu ihrem herzlichen Einvernehmen.

Wie lange noch soll das währen?

*

Konkursantrag gestellt

Wie wir kurz vor Redaktionsschluß erfahren, ist heute vormittag beim hiesigen Konkursgericht der Konkursantrag von der Beamtenbank gestellt worden. Die Vernehmungen darüber, ob dem Antrag stattgegeben wird, sind, wie wir erfahren, noch nicht abgeschlossen.

Neuer Ueberfall in Bremen

Reichsbanner überfällt einen SA.-Mann

Ein einzelner SA.-Mann, der gestern abend in der Hafenstraße Flugzettel verteilte, wurde **von 4 Reichsbannerleuten** angepöbelt und aufgefordert, sofort die Zettel wegzuwerfen. Als der SA.-Mann dieser Aufforderung nicht nachkam, sondern ruhig weiter seiner Wege ging, **fielen die Strolche über ihn her und schlugen auf ihn ein.** Der Angegriffene setzte sich zur Wehr und es gelang ihm, einen Reichsbannerhelden festzuhalten, den er der inzwischen herbeigeeilten Polizei zu treuen Händen übergab.

SA-Heim durch Kommunisten gestürmt

Zehn SA.-Leute schwer verletzt.

Neumünster, 30. Juli. Nachdem die Kommunisten im Laufe des Donnerstag wiederholt versucht hatten, das SA.-Heim der Nationalsozialisten in Neumünster zu erstürmen und jedesmal abgewiesen worden waren, erfolgte am Nachmittag gegen 4 Uhr ein erneuter Sturm, wobei es den Kommunisten gelang, in das Gebäude einzudringen und die ganze Einrichtung sowie sämtliche Fensterscheiben zu zertrümmern. Zehn SA.-Leute wurden schwer verletzt. Die Polizei hatte vorher eine Durchsuchung des Heimes nach Waffen vorgenommen und war darauf wieder abgerückt, scheinbar um der Kommune das Feld zu überlassen.

Straßenschlacht in Itzehoe

Itzehoe, 30. Juli. In Oesau bei Itzehoe kam es in der vergangenen Nacht zu schweren blutigen Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Die Nationalsozialisten hatten in einer Oesauer Gastwirtschaft eine Zusammenkunft. Als einige von ihnen im Garten des Lokals nach verdächtigen Personen, die sich dort eingefunden hatten, Ausschau halten wollten, wurden sie von Kommunisten überfallen. Es entspann sich darauf eine große Schlägerei.

Bei der fraglichen Versammlung handelte es sich um eine geschlossene Versammlung der N. S. D. A. P., die die Kommunisten zu sprengen beabsichtigten. Durch die Schlägerei wurden 12 Personen schwer und etwa 20 leicht verletzt. Auf Seiten der Nationalsozialisten waren drei Schwer- und elf Leichtverletzte zu verzeichnen. Die Itzehoer Sanitätskolonne rückte mit zwei Sanitätswagen an und schaffte die Verletzten, unter denen sich auch zurückgebliebene und von der SA. verbunde Kommunisten befanden, ins Kellinghuser Krankenhaus.

Proletarische Abreibung

Antifa versucht Versammlung zu sprengen.

Hamburg, 30. Juli. Für die am gestrigen Abend stattgefundene Versammlung der Bezirksgruppe Langenhorn hatten sich die Kommunisten Großes vorgenommen. Nachdem sie vor der Versammlung bereits einige Parteigenossen überfallen hatten, versuchten sie dann nach Schluß des Referats unseres Pg. v. Allwörden die Versammlung zu sprengen. Die diensthabende SS und SA verabreichte den Radaubrüdern aber eine fürchterliche „proletarische" Abreibung und warf sie innerhalb von zwei Minuten vor die Tür.

Nach Schluß der Versammlung mußten dann in der Hochbahn noch allerhand Kommunisten darüber belehrt werden, daß man eine nationalsozialistische Versammlung nicht ungestraft stören kann.

Die Polizei verhaftete eine Reihe von Kommunisten wegen verbotenen Waffenbesitzes.

Kommunistischer Ueberfall auf einen SA-Mann

Berlin, 29. Juli. In der Nacht vom 24. zum 25. Juli wurde der SA.-Mann Gerd Thien vor dem Hause Schulstraße 51 von vier Kommunisten überfallen. Zwei der Strolche setzten ihm ihre Pistolen auf die Brust, während die anderen beiden ihm alle Taschen durchsuchten und ihm alle Wertsachen, zwanzig Mark Bargeld, seine Papiere, Füllfeedrhalter und wa sonst noch an „Brauchbarem" zu finden war, raubten. Dann schlugen sie auf ihn ein. Mit zwei tiefen Messerstichen am Kopf brach der SA.-Mann blutend zusammen.

Gauleiter Kaufmann verhaftet

Berlin, 30. Juli. Das Schöffengericht Oranienburg hat am Mittwoch einen Haftbefehl gegen den nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Karl Kaufmann erlassen. Kaufmann sollte sich vor dem Schöffengericht wegen Beleidigung des preußischen Ministerpräsidenten Braun verantworten und war mehrfach nicht erschienen. Der Reichstagsausschuß hatte die Genehmigung zum Erlaß eines Vorführungs- oder Haftbefehles bei abermaligem Nichterscheinen des angeklagten Reichstagsabgeordneten erteilt.

Haussuchung bei Nationalsozialisten

Aurich, 30. Juli. In der Wohnung eines hiesigen Nationalsozialisten wurde in dessen Abwesenheit durch die Polizei eine Untersuchung vorgenommen. Wie uns von nationalsozialistischer Seite mitgeteilt wird, soll es sich dabei um ein Parteiflugblatt gehandelt haben. Von der Polizei in Aurich erfahren wir auf Anfrage daß noch eine weitere Haussuchung bei einem Nationalsozialisten stattgefunden hat, und daß eine Anzahl Flugblätter beschlagnahmt wurden. Die Flugblätter enthielten nicht nur die Ankündigung einer demnächst stattfindenden Versammlung, sondern auch weiteren Text.

Mannhaft handeln!

Fehler der deutschen Außenpolitik.

Seit der November-Revolution von 1918 hat Deutschland immer um die Gunst des Auslandes geworben. Die offizielle Außenpolitik hat dabei nur allzu oft Formen angenommen., die der Würde unseres Vaterlandes widersprachen. Anbiederungsversuche pflegen bloß die Dreistigkeit der anderen zu steigern, und wer mit Demut in das Spiel der internationalen Politik einzugreifen versucht, wird zum Prügelknaben im Kampf um die Interessen. Das hat Deutschland in den Jahren seiner Entmannung wirklich zu spüren bekommen. Die jüngste Geschichte weist aber auch Beispiele auf, nach denen im Weltkrieg unterlegene Völker rascher wieder zu einer gewissen Geltung, mindestens zu Ansehen kamen: Ungarn, Bulgarien und Türkei. Es gibt gewiß kein Schema, nach dem man in der Außenpolitik verfahren könnte — aber Charaktereigenschaften bestimmen zu Erfolg oder Niederlage die Grundzüge des Verkehrs mit fremden Völkern und was ein politischer Kant etwa in einer Kritik der „politischen Vernunft" hätte zusammenfassen können, war jedenfalls nicht gerade Geistesgut deutscher Außenminister der Nachkriegszeit.

Wenn man danach strebt, im internationalen Kräftespiel günstig abzuschneiden, die Sympathie irgend eines Landes zu erringen, um mit ihm zu einem gelangen, es ist immer die Grundfrage entscheidend, welcher Zweck für die fremde Macht maßgebend sein kann, um freundschaftliche Aeußerungen zu bekunden. Wir müssen uns daran gewöhnen, daß vernünftige Außenpolitik jedes Staates von nationalen Instinkten getragen wird und von völkischen Interessen ausgeht. Das „Weltgewissen", das gerade seit 1918 von echt demokratischem Schlaf heimgesucht wird, gehört endgültig in die Rumpelkammer parlamentarischer Ideologie. Jeder Staat wird uns immer nur nach der Masse beurteilen und entgegenkommen., wie er uns in seine politische Zukunftsrechnung einstellen kann. Er geht dabei von Machtgrundsätzen aus, und unsere Autorität bestimmt den Grad seines Vertrauens.

Zwei außenpolitische Irrtümer waren insbesondere unser Verhängnis: Erstens die Ueberschätzung des Interesses des Auslandes für die inneren Verhältnisse in Deutschland und zweitens die Annahme, daß uns jemand etwas um des „Rechtes" willen zuliebe tun würde. Wer das Verlangen im Auslande hat, sich ehrlich mit uns zu verbinden, hat für die innerdeutschen Verhältnisse nur insofern Interesse, als sie die Machtgeltung nach außen wiederspiegeln. Hat nicht das zaristische Rußland mit dem liberalen Frankreich zum Kriege getrieben, obwohl sie innerpolitisch grundverschieden organisiert waren? Nur das gemeinsame Interesse verband sie! Mit Illusionspolitik müssen wir endlich Schluß machen, aber auch mit der Demagogie der demokratischen Mächte, die ihr tötliches System mit dem Vorwand erhalten möchten, daß eine andere Organisation des Deutschen Staates das Ausland „abschrecken" würde. Nur Deutschlands Ohnmacht schreckt Staaten ab — wie Italien und England — die ihr außenpolitisches Interesse gegen Frankreich von der Entwicklung in Deutschland abhängig wissen. Das Machtstreben als natürlicher Instinkt der Politik muß auch die Deutschen beherrschen, wenn sie bündnisfähig werden wollen. Phantasten werden politisch „isoliert" — aber mit politischem Machtwillen rechnet jeder Diplomat, ob er ihm angenehm ist oder nicht, ob er sich augenblicklich verwirklichen läßt oder erst bei der nächsten Entladung internationaler Spannungen.

Das Recht in der Politik ist immer die Macht. Es ist überflüssig, darüber zu philosophieren, ob diese Tatsache moralisch ist oder nicht — es gibt keine Möglichkeit, sie zu ändern! Jeder Staat dieser Welt handelt aus nationalegoistischen Motiven — nur das „demokratische" Deutschland glaubt an das Weltgewissen. Polen, Tschechen, Rumänen, Franzosen usw. schmunzeln darüber, weil es in die Karten ihres Imperialismus paßt. Die Mächte, mit denen wir die Zukunft Europas bestimmen könnten, verzweifeln natürlicherweise an unserem gesunden Empfinden und harren des Tages, an dem auch Deutschland normale Instinkte in der Außenpolitik walten läßt.

Könnte ein Staat für Deutschlands außenpolitische Ziele gewonnen werden, so ganz bestimmt nicht um der Gerechtigkeit willen oder weil es uns nützlich ist, sondern nur aus berechnetem Eigeninteresse. Jeder deutsche Diplomat muß sich mit dieser Selbstverständlichkeit abfinden, um nicht neuen Illusionen zu verfallen. An Deutschlands außenpolitischem Geschick wird es liegen, seine eigenen Belange in Interessenverbindung mit fremden Mächten zu wahren. Je mehr wir nationalegoistisch handeln, desto sicherer wird unser Wille durchzusetzen sein; denn um so normaler empfindet das Ausland unsere Wünsche.

Deutschland wird dem Ausland bloß imponieren wenn es nach Freiheit und Macht strebt. Völker schenken uns nur Zuneigung, wenn sie dadurch etwas gewinnen können. Nur wer Autorität besitzt ist ein begehrenswerter Partner. Das Ansehen ist auch in der Weltpolitik die Voraussetzung für Zuneigung. Deutschland muß danach streben, mannhaft zu handeln, dann wird es Freunde gewinnen. Natürlich werden sich auch Widerstände einstellen. Sie zu überwinden, ist die Probe auf die Mannhaftigkeit, von der die Sympathie jener Völker abhingt, mit denen wir unsere außenpolitischen Interessen verknüpfen können.

Brauns Tage gezählt

Paris, 30. Juli. Die französische Presse richtet mehr und mehr ihre Aufmerksamkeit auf den bevorstehenden Volksentscheid über den Antrag zur Auflösung des Preußischen Landtages. Die **Beunruhigung,** die seit dem Beschluß der kommunistischen Partei entstand, mit der Rechtsopposition zu stimmen, hat sich verstärkt, nachdem nunmehr hierher gemeldet wurde, daß sich auch die Volkspartei gegen die preußische Regierung ausspreche. Man befürchtet in hiesigen Kreisen allgemein, daß **die Tage der Regierung Braun gezählt** seien, und daß ein starker Rechtsruck in Preußen zu einer vollkommenen Neuorientierung der bisherigen Politik zum Schaden Frankreichs führen könnte. Erst nach der Abstimmung werde man wissen, ob Deutschland nach rechts oder nach links abschwenke.

Englisch-französische Finanzverhandlungen

Paris ist nervös

Paris, 30. Juli. Die Unterbrechung der französisch-englischen Finanzverhandlungen hat in Paris eine reichlich nervöse, um nicht zu sagen, verärgerte Stimmung geschaffen. In Pariser Bankkreisen glaubt man, daß Montague Norman nur Zeit zu gewinnen versuche, und darauf spekuliere, daß der französische Markt wegen seiner umfangreichen englischen Interessen auch ohne ein Abkommen alles tun werde, um das Pfund zu stützen, wie es tatsächlich in den letzten Tagen geschehen sei. Je mehr nun Paris auf dem englischen Markt interveniere, umso stärker werde natürlich auch das französische Interesse in London, und die Notwendigkeit es zu schützen. Die Franzosen sind darüber sehr empört und werfen den Engländern vor, ihre traditionelle Finanzpolitik zu Gunsten einer Spekulation von einem Tag zum anderen preiszugeben.

Uebrigens haben die Engländer anscheinend als Gegenmaßnahme gegen den französischen Finanzterror den französischen Rohstoffhändlern die Kredite auf dem Londoner Markt entzogen. Diese beklagen sich lebhaft darüber, daß seit einem Jahrhundert bei der Kreditierung von Ankäufen britischer Waren niemals Schwierigkeiten vorgekommen sind. Sie drohen damit, sich vom Londoner Geldmarkt abzuwenden und sich andere sichere Kreditunterlagen zu suchen.

Krach zwischen Sowjets und KPD

Das Moskauer Zentral-Exekutivkomitee fordert Aufbautätigkeit statt Zersetzungsarbeit

Berlin, 30. Juli. Das Zentral-Exekutivkomitee in Moskau hat an die deutsche KPD.-Leitung die Weisung ergehen lassen, die Zersetzungsarbeiten innerhalb der Reichswehr und der Schutzpolizei einzustellen, weil man in Moskau der Auffassung ist, daß diese Machtmittel vollkommen intakt gehalten werden müßten, um sie einmal selbst übernehmen zu können. Die Leitung der Kommunistischen Partei in Deutschland ist jedoch gegen die Durchführung dieser Anweisung, da sie anscheinend nicht daran glaubt, jemals in die Lage zu kommen, Reichswehr und Polizei für sich zu übernehmen. Auch die Forderung des Zentral-Exekutivkomitees auf Einstellung der zerstörenden Arbeit an Staatsgefüge stößt bei der KPD. auf entrüsteten Widerstand. Das Exekutivkomitee will nämlich die niederreißende Tätigkeit der Kommunisten durch eine sogenannte „aufbauende" Tätigkeit ersetzen.

Inwieweit das Exekutivkomitee tatsächlich die hier skizzierte Absicht hat und inwieweit es damit in Deutschland durchdringt, muß abgewartet werden. Am Augenblick sieht es jedenfalls ganz danach aus, als würde die Berliner Leitung der Kommunistischen Partei die Gefolgschaft verweigern. Kein Wunder, denn wenn man weder zerstören noch rauben noch morden mehr dürfte, dann würde ja den kommunistischen Untermenschen die ganze „Rotfront" keine Freude machen.

Das ist der Bolschewismus

Mittelständler, Sparer, das Letzte soll euch genommen werden.

Köln, 31. Juli. Die Kommunistische Partei macht in letzter Zeit in nationalen Forderungen, sie ist angeblich auch gegen die Tribute und gibt vor, für die Lebensinteressen der Mittelständler, der Sparer und der verelendeten Kleinbauern zu kämpfen.

Wie dieser „Kampf" in Wirklichkeit aussieht, beweist ein Flugblatt, das in Köln verteilt wurde und das Zentralkomitee der KPD. zum Unterzeichner hat. Unter der Rubrik „Wir fordern" lesen wir (man war halt unvorsichtig) das alte bolschewistische Eigentum-ist-Diebstahl-Verlangen:

Wir fordern:

Die Beschlagnahme der Lebensmittelvorräte, der Vorräte an Kleidern, Schuhwerk und Bedarfsgegenständen zwecks Zuteilung an die hungernden Massen der Erwerbslosen und Verarmten!"

Das, Mittelstand, das, Bauer, ist die KPD., ist der Bolschewismus in Reinkultur — ohne Maske, ohne das plumpe Täuschungsmanöver der „nationalen und sozialen Befreiung".

Und was sagt die Arbeiterschaft dazu? Was sagen die kommunistischen Proleten zu diesem Programm, das statt sozialer Gerechtigkeit Raub und Plünderung und das Chaos als der Weisheit letzten Schluß darstellt?

Kommune überfällt SA-Lokal

Berlin, 30. Juli. Eine kommunistische Kolonne von über hundert Mann, die mit Revolvern, Dolchen, Stöcken und Steinen bewaffnet war, versuchte das nationalsozialistische Lokal „Hohenstaufen-Klause" in der Hohenstaufenstraße zu stürmen. Die anwesenden SA.-Leute konnten das Gesindel vertreiben, doch wurde eine ganze Reihe von ihnen durch Stiche und Steinwürfe verletzt.

Die Kommunisten waren in einer Kolonne marschiert und hatten den Ueberfall auf ein bestimmtes Kommando ausgeübt. Bei dem Ueberfall wurden auch Schüsse abgegeben, die zum Glück jedoch niemand trafen.

Kleine Politik

Die Bank von England hat den Bankdiskont von 3,5 auf 4.5 v. H. erhöht.

Kreditabzug auch in Japan.

Nach Berichten japanischer Blätter macht sich auch auf dem japanischen Geldmarkt in den letzten Wochen ein wachsender Abfluß ausländischer Kapitalien bemerkbar. Die Bank von Japan hat im letzten Quartal 200 Millionen Yen an Einlagen verloren, davon sind 120 Millionen ins Ausland gewandert.

Neuer Bankkrach

Braunschweig, 30. Juli. Das Bankhaus D. Meyersfeld in Braunschweig hat am Mittwoch die Schalter geschlossen. Ein gerichtliches Vergleichsverfahren muß mit den Gläubigern angestrebt werden. Das Bankhaus Meiersfeld wurde vor fast 100 Jahren gegründet.

Polnischer Grafenspion

Das silbergraue Flugzeug des polnischen Grafen, das nun schon seit Wochen ohne jedes internationale Abzeichen häufig über deutschem Gebiet kreist, ist weitab von der Landesgrenze in der Gegend zwischen Woldenberg und Schleppe gesichtet worden. In stundenlangem Flug pendelte es zwischen diesen beiden Städten hin und her. Ein Verfliegen erscheint ausgeschlossen. Nur absichtliche Verletzung deutschen Hoheitsgebietes kann hier vorliegen.

Jeder Leser wirbt einen neuen Abonnenten!

Frankreichs Verniggerung

Clemenceaus Verrat an der weißen Rasse

Es war gegen Ende des dritten Kriegsjahres, als der Mangel an Soldaten für Frankreich verhängnisvoll zu werden drohte. Auf Betreiben des Generals Mangin telegraphierte Clemenceau an den Generalgouverneur der französischen Kolonien in Afrika, van Vallenhoven, er möge sofort die Rekrutierung **von 40 000 Negern aufs äußerste beschleunigen.**

Aber der Generalgouverneur widersetzte sich diesem Befehl. Wo sollte er nach den zahlreichen Rekrutierungen der vorhergehenden Jahre noch 40 000 Senegalneger hernehmen? Die französischen Kolonien in Afrika sind äußerst dünn besiedelt; was noch an kriegsverwendungsfähigen Negern da war, benötigte er für die Erzeugung lebenswichtiger Rohstoffe. Dem „Tiger" dagegen waren Soldaten wichtiger als Rohstoffe. Oel und Baumwolle konnte er auch von den französischen Verbündeten haben. Kurz entschlossen berief er daher den Abgeordneten von Senegal, den Neger Blaise Diagne, zu sich.

„Wenn Sie es fertig bringen, sofort 40 000 Ihrer Landsleute auszuheben und mir zur Verfügung zu stellen, ernenne ich Sie zum Oberkommissar der Republik in einer Stellung, die der eines Generalgouverneurs gleichkommt!"

Das ließ sich der Negerabgeordnete und Freimaurer nicht zweimal sagen. Sofort schiffte er sich auf einem Kriegsschiff nach Afrika ein.

Binnen kurzer Zeit konnte er Clemenceau 40 000 Neger zur Verfügung stellen. Frankreich war „gerettet".

Die Folgen von 1793

Clemenceau hielt das Versprechen, das er dem Neger gegeben hatte. Was war natürlicher, als daß dieser sich nun seinen Landleuten erkenntlich zeigte? Anfangs berief er nur Mulatten in staatlich eAemter; dann aber ging er planmäßig dazu über, **einflußreiche Stellen in der Verwaltung mit Negern zu besetzen.**

Das Selbstbewußtsein der Schwarzen stieg; sie fühlten sich allmählich als die **gleichberechtigten Brüder der Franzosen, als die Söhne der glorreichen französischen Republik. Wären Sie nicht gewesen, was wäre es dann noch mit Frankreich?**

Ihr Selbstbewußtsein wurde noch dadurch gewaltig gesteigert, daß nach dem Kriege zahlreiche Negergarnisonen nach Südfrankreich, ja, bis ins Herz des Landes, nach der Isle de France, verlegt wurden. Der Generalstab begründete diese Maßnahme mit der einjährigen Dienstzeit, derzufolge das stehende Heer in Frankreich zu schwach wäre, wenn nicht eine **Verstärkung der Garnison durch farbige Truppen erfolge.**

Die Gründe? Zunächst einmal ist der Franzose, zumal der Südfranzose, rassisch so gemischt; er hat soviel fremdes, besonders afrikanisches Blut in den Adern, daß ihm an einem bißchen mehr oder weniger gar nichts gelegen ist. Hinzu kommt, daß **seit der französischen Revolution der Neger zum mindesten theoretisch dem Weißen gleichgestellt worden ist.**

Schon mehr als 1½ Jahrhunderte lang wird der Franzose gefüttert mit Abenteuerromanen und Reiseschilderungen fantastischer Schriftsteller, in denen es nur so trieft von der Kindlichkeit, dem Edelmut, der Ergebenheit und harmlosen Gutmütigkeit dieser Naturkinder, die sich den Stand der Unschuld bewahrt haben.

Aber dabei blieb es nicht. Was wäre dem Franzosen das Leben ohne Amour. Also werden besonders in der Nachkriegszeit in Hunderttausenden von Exemplaren Romane auf den Markt geworfen, die das Thema behandeln: „Der Neger als Geliebter", „Die Negerin als Mätresse". — Dem Gebildeten und Ungebildeten ein wahres Panoptikum exotischer Reize und Sensationen.

Durch wissenschaftlich aufgemachte, auf die Unterleibsinstinkte der Masse berechnete Sammelwerke wird die Geschlechtsgier angestachelt und die Phantasie mehr und mehr verdorben.

„Die Liebe im Orient", „Die Liebe in den Kolonien" betiteln sich derartige Machwerke. Wie bei uns, sind es auch in Frankreich vor allem jüdische Verfasser und jüdische Verlegern, die mit solchen Schmutzbüchern ihr Geschäft betreiben und die Verbastardierung der Rassen predigen und fördern.

„Farbige Verhältnisse" sind in den Großstädten an der Tagesordnung und erregen nicht im mindesten Anstoß.

Umgekehrt sorgen als „Konzert- und Varietee-Agenturen" getarnte Kuppelinstitute für die Belieferung der Schwarzen in den Kolonien mit weißen „Tänzerinnen" und „Sängerinnen". Die Mischlingsrasse, das Ideal der Freimaurer, Juden, Paneuropäer und Mönüsse, beginnt sich zu verwirklichen.

Ein weißer Rabe

Vergebens hätte man in der ganzen französischen Literatur nach Männern ausgeschaut, die gegen diese empörenden Zustände Front gemacht hätten. Da veröffentlicht nun ein geachteter Schriftsteller, M. Martin du Gard, anläßlich der Pariser Kolonialausstellung in dem verbreiteten literarischen Wochenblatt, den Nouvelles Litteraires, eine Reihe von Berichten über die französischen Kolonien in Afrika, die in mancher hinsicht etwas kritischer sind als die üblichen Lobhudeleien über französische Kolonialpolitik.

Schwere Vorwürfe erhebt er gegen Laval, diesen „wahren Schüler Clemenceaus", der den mit einer Weißen verheirateten Freimaurer Diagne zum Unterstaatssekretär für die Kolonien gemacht hat.

„Die Ausländer haben sich gefragt, ob Frankreich verrückt geworden sei; ich spreche nicht von den Deutschen, die diese Ernennung als eine Herausforderung empfunden haben (wir akzeptieren dieses Lob!), sondern von den verbündeten Kolonialmächten."

Schon träumen die Neger davon, daß Diagne einmal Präsident der Republik würde.

Was wird, so fragt sich besorgt M. Martin du Gard, aus jenen entwurzelten Negern nach ihrer Dienstzeit in Frankrei? Zwar kehren die meisten nach dem schwarzen Erdteil zurück. Aber „die vorher demütig und unterwürfig waren, sind jetzt überheblich geworden; nur mit Widerwillen bedauen sie ihren Acker." (Fortsetzung folgt.)

Wo bleibt das Verbot?

Verächtlichmachung der Reichsregierung.

Das „12 Uhr-Blatt" der Juden Steinthal, Stern Co., bringt in einer der letzten Nummern eine Zeichnung, die die Reichsregierung darstellen soll und die folgende Unterschrift aufweist:

„Ueber das Ergebnis des englischen Ministerbesuches darf ich Ihnen zusammenfassend berichten: Geld werden wir zwar keins bekommen, aber wir sind gemeinsam siebenundsechzig mal photographiert worden".

Diese Worte sind Brüning in den Mund gelegt. Und interessiert nur, wann die „12 Uhr" verboten wird. Unsere Zeitungen dürften sich selbst einen so harmlosen Witz nicht mehr leisten, ohne zu riskieren, wegen Verächtlichmachung der Reichsregierung mindestens vier Wochen verboten zu werden.

Pleite in der Wirtschaftspartei

Der Wahlkreis Leipzig aus der Partei ausgetreten.

Leipzig, 30. Juli. Der Wahlkreis Leipzig der Wirtschaftspartei teilt mit: „Der Gesamtvorstand der Reichspartei des deutschen Mittelstandes im Wahlkreis Leipzig hat in einer am 29. Juli in Leipzig stattgehabten Sitzung einstimmig beschlossen, mit sämtlichen Ortsgruppen aus der Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) auszuscheiden und sich der Opposition unter dem preußischen Landtagsabgeordneten, Weingutbesitzer von Detten, anzuschließen. Maßgebend für diesen Schritt war der Umstand, daß eine größere Anzahl von Ortsgruppen mit Auflösung gedroht hatten, weil sie mit der Politik der Partei nicht einverstanden war. Sie wollten auch mit der durch allerlei Presseveröffentlichungen bloßgestellten Berliner Parteileitung nichts mehr zu tun haben. An der Vorstandssitzung haben nur zwei Personen mit teilgenommen, die ihre Aemter aus dem gleichen Grunde schon vorher niedergelegt hätten.

Für 100 Millionen 5 Mark-Stücke

Berlin, 30. Juli. Der Reichsrat genehmigte am Donnerstag die vom Reichsfinanzminister im Einvernehmen mit dem Reichsbankdirektorium beantragte Ausprägung von 5 Mark-Stücken im Gesamtbetrag von zunächst 100 Millionen Mark. Die Ausprägung soll unverzüglich vorgenommen werden. In Zusammensetzung, Größe Gewicht und Gestalt sollen die neuen 5 Mark-Stücke genau den bisherigen gleichen.

Die Finanzhyänen der Danatbank

Der Zusammenbruch der Danatbank hat die Wirtschaft auf den groß angelegten Börsenschwindel gelenkt. Ein ganz besonders krasser Fall beleuchtet die mit Wucher schon gar nicht mehr zu bezeichnende Aussaugung eines Mannheimer Fabrikanten, der vom 20. Oktober 23 bis 31. Dez. 24 bei der Danatbank einen Durchschnittskredit von 72270 Mark annehmen mußte. Er bezahlte dafür Zinsen in Höhe von 60 000 Mark, die sie freiwillig bekam, nicht zufrieden, sondern verlangte außerdem noch Zinsen und Provisionen — unter den unmöglichsten Verschleierungsnamen. — in Höhe von 226139 Mark. Das bedeutet also einen weiteren Zinssatz von rund 300 Prozent. Der Fabrikant hat dann von diesen geforderten 226139 Mark in bar 152659 bezahlt, so daß die Bank heute noch eine Forderung von 74000 Mk. an ihn stellt. Die 76 000 Mark sollen also in dreizehn Monaten ungefähr 280 000 Mark Zinsen, also das Vierfache des Kapitals einbringen.

Verbotene Stahlhelmfahrt

Emden, 30. Juli. Der Stahlhelm, B. d. Fr., Kreis Nordwest und die Nationalsozialisten hatten eine Werbefahrt durch die Kreise Emden, Aurich und Norden für den kommenden Sonntag angesagt. Diese Werbefahrt ist vom Regierungspräsidenten in Aurich verboten worden.

Wie wir dazu von der Regierungspressestelle weiter erfahren, wurde das Verbot ausgesprochen, weil die Organisation mit etwa 60 Autos und Motorräder durch drei Kreise, den größten Teil des Regierungsbezirks fahren wollte, und zu befürchten war, daß es bei der augenblicklichen Spannung bei dieser Fahrt zu Zusammenstößen kommen könnte und die öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ordnung gefährdet würde. Das Verbot erfolgt auf Grund des Paragraphen 1 Ziffer 4 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. 3. 1931.

Auch General Feng macht gegen Nanking mobil

Moskau, 30. Juli. Nach einer russischen Meldung hat General Feng die Mobilmachung seiner Truppen für den Kampf gegen die Nankingregierung angeordnet. Fengs Truppen sollen aus der Provinz Tschili gegen Peking marschieren, um die Stadt zu besetzen. Die Nankingregierung hat daraufhin in Mukden um militärische Maßnahmen zum Schutze Pekings gebeten.

Durch das neuerliche Eingreifen des früheren Führers der Nord-Rebellengruppe in den Kampf gegen Tschiangkaischek wird die Lage der in den aufreibenden Kampf gegen die komm. Heerhaufen und gegen die Nebenregierung in Kanton verwickelten Zentralregierung in Nanking noch schwieriger. Während Tschiangkaischek zurzeit nur in Tschangsialiang, den Beherrscher der Mandschurei, einen Bundesgenossen hat, haben seine Gegner, die Regierung in Kanton, die zahlenmäßig starke kommunistische Macht und die im Norden unter Führung Tschijusans operierende Armee durch das Eingreifen Fengs eine neue Verstärkung gewonnen, wodurch besonders die Lage in der Provinz Tschili sehr ernst werden dürfte.

Zeppelin wieder daheim

Friedrichshafen, 31. Juli. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist heute früh um 4 Uhr von seiner Arktisfahrt zurückkehrend, wieder in Friedrichshafen eingetroffen. Auf dem Werftgelände fand sich sogleich eine große Menschenmenge ein und jubelte dem Luftschiff bei der Landung zu. 4,52 erfolgte die Landung glatt und ohne Zwischenfall.

Als das Luftschiff gelandet war, eilten Angehörige der Besatzung und die ganze Menschenmenge hinzu. Zahlreiche Blumenspenden wurden ins Schiff gereicht. Um 5,20 war das Luftschiff fest in der Halle verankert. Die vom Eisbrecher „Malygin" übernommenen Postsäcke wurden sofort von Postbeamten in Empfang genommen. Nach der allgemeinen freudigen Begrüßung erklärte Dr. Eckener einigen Pressevertretern, daß das Luftschiff bei der Arktisfahrt die genaue vom Luftschiffbau festgesetzte Linie eingehalten habe, und daß die zurückgelegte Strecke etwa 13 000 Klm. betrage.

Samoilowitschs Bericht.

Moskau, 31. Juli. Der Vorsitzende der Gesellschaft zur Erforschung des Polargebiets in der Sowjet-Union, Kamenow, erhielt von Professor Samoilowitsch einen Funkspruch über die Ergebnisse der Arktis-Fahrt des „Graf Zeppelin".

In diesem Telegramm heißt es, daß die Fahrt des Luftschiffes gute Ergebnisse gezeitigt und der Erforschung der Arktis wertvolle Dienste geleistet habe. Außer den besonderen Beobachtungen der Weltwetterverhältnisse im Polargebiet des Professors Motschanow seien ferner die südliche und westliche Grenze des Nordpols festgestellt worden, die bisher noch nicht genau bekannt waren. Weiter sei eine neue Gebirgskette entdeckt worden, über deren Vorhandensein man bisher noch nichts gewußt habe. Professor Samoilowitsch habe weiter auf die Bedeutung der Zusammenarbeit der deutschen und russischen Wissenschaft hingewiesen und die großen Verdienste Dr. Eckeners auf diesem Gebiet gepriesen.

Frech wird das Gelichter auch noch

Die Außenpolitik der Reichsregierung ist einer gewissen Clique in Deutschland noch nicht verständigungsfreundlich genug. Deutschland ist nach Ansicht welcher Hetzer und bezahlter fremdrassiger Elemente im eigenen Lande viel zu „selbständig" und „frei" in seiner „Rüstung". So wagt es jetzt die „Deutsche Friedensgesellschaft", die nach gerichtlicher Feststellung mit französischen und tschechischen Geldern gespeist wurde, einen „Aufruf" zu erlassen. Darin heißt es nach dem biblichen Latrinengruß auf die nationale Opposition wörtlich: „Deutschlands Feinde stehen weniger außerhalb, als innerhalb der Grenzen. Wir fordern. Wir fordern deshalb innerpolitisch mehr Distanz der Regierung, vor allem auch des Reichspräsidenten, von den Katastrophenpolitikern; außenpolitisch zurück zur Stresemann-Politik. Eine politische Verständigung mit Frankreich bedeutet eine wirtschaftliche Gesundung Deutschlands. Wir fordern, daß genau wie Frankreich 1930 durch die Vorlegung der Rheinlandräumung um 5 Jahre eine Geste des Vertrauens gegeben hat, auch Deutschland durch Einstellung seiner kostspieligen Panzerkreuzerbauten inmitten seiner Wirtschaftsnot eine ebensolche Geste gibt".

Das ist nichts anderes als französische Propaganda. Wir fragen das „Kabinett der Frontsoldaten": Wie lange dürfen in Deutschland ungestraft bezahlte Schmierfinken hetzen?

SS im Zylinder

Ludwigshafen, 30. Juli. Wie mann's macht, ist es falsch. Tragen wir braune Hemden, dann ist es eine Uniform, tragen wir weiße Hemden, dann ist es auch eine Uniform. Tragen wir grüne Hemden, dann ist es auch eine Uniform. Um allen Differenzen endgültig aus dem Wege zu gehen, war die SS in Ludwigshafen auf den Gedanken gekommen, sich ganz bürgerlich zu kleiden. Feierlichst ist im schwarzen Anzug und Zylinderhut begaben sie sich zur letzten Massenversammlung und, wer beschreibt ihr Erstaunen, sie trugen abermals eine Uniform und mußten sämtlich sich der bürgerlichen Bekleidungsstücke entledigen.

Wie man's macht, ists falsch.

Aus aller Welt

Briand leicht erkrankt

Paris, 31. Juli. Seit einigen Tagen war in parlamentarischen Kreisen das Gerücht verbreitet, daß der Gesundheitszustand des französischen Außenministers sehr zu wünschen übrig lasse. Briand leide bereits seit Jahren an asthmatischen Beschwerden, die nach seiner Londoner Reise besonders stark auftraten. Der Außenminister sah sich gezwungen, einen Arzt zu Rate zu ziehen, der ihm Ruhe verordnet hat. Im übrigen soll das Befinden des Außenministers jedoch zu keinerlei Besorgnis Anlaß geben.

Norwegischer Fischdampfer vermißt

Kopenhagen, 31. Juli. Aus Haugesund wird gemeldet: Der Fischdampfer „Brisling", der vor 4 Wochen Haugesund verlassen hat, um vor Island auf Fischfang zu gehen, ist bisher in seinem Bestimmungsort nicht eingetroffen. Das norwegische Fischereiexpeditionsschiff „Fritjof Nansen" meldet, daß es bisher vergeblich nach der „Brisling" gesucht hat. Der Dampfer hatte 10 Mann Besatzung. Man nimmt an, daß das Schiff während der letzten Stürme in der Nordsee untergegangen ist.

Ein seltsamer Autofahrer

Emden, 30. Juli. In den Morgenstunden fanden Passanten bei Ditzum, diesseits der Ems unmittelbar am Strom, einen hiesigen Lieferwagen, der mit dem Kühler zum Wasser stand. Der Führer lag bewußtlos daneben. Nachdem man ihn zur Besinnung gebracht hatte, gab er an, ein Schlafmittel genommen zu haben. Da er Anzeichen geistiger Umnachtung verriet, wurde er ins Krankenhaus gebracht.

Zwei Tote, eine Schwerverletzte

Das Opfer eines verhängnisvollen Irrtums

Malmö, 31. Juli. In der Nähe von Helsingfors ereignete sich ein schweres Unglück. Ein schwedisches Auto stieß mit einem dänischen Motorrad, auf dem außer dem Fahrer zwei Damen saßen, zusammen. Der Führer und eine Dame wurden sofort getötet, die zweite Dame dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Der Grund des Unglücks ist anscheinend darin zu suchen, daß der Motorradfahrer vergessen hat, daß man in Schweden im Gegensatz zu Deutschland und Dänemark nicht rechts, sondern links fährt.

Leichtes Erdbeben in Italien

Rom, 30. Juli. In Umbrien wurden im Laufe des Mittwoch mehrfach Erdstöße verspürt, die zum Teil von unterirdischem Grollen begleitet waren. In Poggio di Otricoli, Marni und in Calvi sind zahlreiche Häuser beschädigt und einige eingestürzt. Zum Glück scheint das Beben keine Menschenopfer gefordert zu haben. Nach den bisher vorliegenden Meldungen ist nur eine Person verletzt worden.

Große Ueberschwemmungen in Indien.

London, 31. Juli. Nach Meldungen aus Kalkutta ist der Brahmaputra infolge anhaltender Regengüsse über die Ufer getreten und hat verschiedene größere Ortschaften unter Wasser gesetzt. Verluste an Menschenleben sind bisher nicht gemeldet worden. Der Sachschaden soll in die Millionen gehen. Behörden und wohltätige Organisationen sind damit beschäftigt, Tausenden von Obdachlosen Unterkunft zu verschaffen.

Abschluß des Ringzyklus in Bayreuth

Mit der „Götterdämmerung" am Donnerstag wurde das Ring-Drama in eindrucksvoller Weise zu Ende geführt. Den musikalischen Ansprüchen in der Götterdämmerung wurde Karl Elmendorff mit dem glänzend disziplinierten Orchester in vollem Umfang gerecht. Seine musikalische Ring-Leitung war nicht ohne persönliche Note. Er bevorzugte eine raschere Tempinahme und war demnach in der Partiturauslegung nicht immer „tradionstreu". Nicht zu unterschätzen ist die Sicherheit und Ueberlegenheit seiner Stabführung. An dem im ganzen gesehen sehr großen Erfolg des ersten Ring-Zyklus kommt Elmendorff ein gewichtiger Teil zu. Durch ihre überragend geistige Erfassung und Durchführung der Brunhilde-Partie machte Nanny Larson-Todsen starken Eindruck. Gotthelf Pistor hielt als Siegfried vortrefflich durch. Wilhelm Patsche war ein vorzüglicher Hagen. Die übrige Besetzung war durchaus zufriedenstellend. Einem brausenden Gewittersturm glich der Männerchor. Das Publikum wurde zu stürmischen Beifallskundgebungen hingerissen. Mögen an manchen Einzelheiten der nunmehr verflossenen sieben Aufführungstage Beanstandungen nicht zu unterdrücken sein, so ist doch eines gewiß, daß man in Bayreuth mit heiligem Eifer am Werk ist. In der Folge des Wagner-Gesamtkunstwerkes ging Bayreuth auch in diesem Sommer den richtigen Weg, und damit ist auch seine Zukunft gesichert.

4 billige Serien Herren-Socken

moderne Muster, gute Qualitäten

1.15 0.88 0.68 **0.48**

im Saison-Ausverkauf

Strumpfhaus Ostertor

Inh. Otto Langelotz Ostertorssteinweg 79

Der Wesermünder Haushaltplan

Um mehr als eine Million Mark verschlechtert.

Wesermünde, 31. Juli. Der Wesermünder Magistrat hat den städtischen Körperschaften zu dem im März verabschiedeten Haushaltsplan einen Nachtragsetat zugeleitet, in dem die seit dem 1. April eingetretenen Verschlechterungen mit 1 036 000 Mk. angegeben werden. Der größte Teil dieser Summe entfällt auf den Wohlfahrtsetat, der sich um 705 000 Mark verschlechtert hat.. Gegenüber den Ansätzen im Steueretat ist mit einer Mindereinnahme von 242400 Mark zu rechnen. Die Mehrausgabe für Verzinsung der Anleiheschulden wurde auf 81000 Mark geschätzt. Von den einzelnen Verwaltungszweigen mußten Abstriche gemacht werden, die sich auf rund 216500 Mark belaufen. Unter Hinzurechnung einiger Mehreinnahmen tritt infolge dieser Abstriche eine Verbesserung des Etats um rund 290 000 Mark ein, die jedoch den Fehlbetrag von 1 036 000 Mk. nur um etwas 30 Prozent mindern. Von Deckungsvorschlägen hat der Magistrat zur Zeit abgesehen, er kündigt aber bereits für den Herbst einen neuen Nachtragsetat an.

Kolonial-Ehrenmal in Bremen

Das von der Abteilung Bremen der Deutschen Kolonial-Gesellschaft errichtete Kolonialehrenmal in Bremen geht seiner Vollendung entgegen. In dem Winkel, der von der Gustav-Deetjen-Allee und der Kaiser-Friedrichstraße gebildet wird, erhebt sich das imposante, von Professor Behm in München entworfene Bauwerk, das einen in Oldenburger Klinkern ausgeführten Elefanten darstellt, der mit einer Höhe von 7,50 Meter weit im Umkreis die Blicke auf sich zieht Unter dem riesigen Bildwerk befindet sich eine Krypta, ein Ehrenraum für die in den Kolonien Gefallenen. Während das eigentliche Bildwerk bereits zum größten Teil fertiggestellt ist, ist der Bau der Krypta unter Leitung von Architekt Blendermann noch nicht beendet. Der rötlich schimmernde Baustoff verleiht dem Denkmal in Verbindung mit der parkartigen Umgebung des früheren Herdentorsfriedhof einen eigenartigen Reiz.

Wegen Verdachts von Unregelmäßigkeiten sollte sich gestern vormittag der Schuldiener einer Schule in der Neustadt der Schulbehörde gegenüber verantworten. Er zog es jedoch vor, diesen Weg nicht anzutreten, sondern freiwillig aus dem Leben zu scheiden.

Bekanntmachung

Rednerschule der NSDAP.

Der nächste briefliche Lehrgang wird am 15. August 1931 beginnen. Preis 2 RM. monatlich.

Es ist dringend erforderlich, daß von jeder Ortsgruppe mindestens ein Parteigenosse an einem Lehrgang teilnimmt und sich auf die Weise die Kenntnisse und Fähigkeiten verschafft, deren er bedarf, um in Sprechabenden und Versammlungen zu reden.

Auch Parteigenossen, die nicht in öffentlichen Sprechabenden und Versammlungen als Redner auftreten, die aber wünschen, daß ihre Werbungen von Mund zu Mund von durchschlagendem Erfolg sind, ist zu empfehlen, an dem brieflichen Lehrgang teilzunehmen.

Jeder Interessent verlangt sofort die kostenlose Einführungsdrucksache. Postkarte an: Fritz Reinhardt, Herrsching am Ammersee.

Reichs-Propagandaleitung II
Fritz Reinhardt.

NSDAP Bremen

Geschäftsstelle: Pelzerstr. 12-13. D. 20 012. Geschäftszeit: 8,30 bis 20 Uhr. Postscheckkonto: Hamburg 79 121 Wilh. Mohrmann. Ortsgruppenleiter: Pg. Kurt Thiele, M.d.R. (ist nur nach vorheriger Anmeldung nachmittags von 16,30 bis 18,30 Uhr zu sprechen.)

Sektion Osten:
Sprechstunde: Dienstags 19,30—20 Uhr, Geschäftsstelle.

Sektion Westen.
Der Sektionsführer West ist jeden 1. und 3. Dienstag Geschäftsstelle 19,30—20,30 zu sprechen.

Sektion Habenhausen.
Der Sektions-Führer Habenhausen ist jeden 1. und 4 Dienstag in seiner Wohnung zu sprechen.

Sektion Neustadt.
Der Sektions-Führer Neustadt ist jeden Montag und Dienstagabend v. 8—10 Uhr in seiner Wohnung zu sprechen.

Sektion Mitte.
Sprechstunden des Sektionsführers am 1. und 3. Montag von 20—21 Uhr, Geschäftsstelle.

Sektion Schwachhausen.
1. und 3. Montag von 20—21 Uhr, Geschäftsstelle.

Sektion Findorff.
Der Sektionsführer ist jeden Montag auf der Geschäftsstelle von 20—21 Uhr zu sprechen.

Sektion Huchting.
Der Sektionsführer ist jeden 1. Montag eines Monats in seiner Wohnung zu sprechen.

S.A. (Sturmabteilung).
Geschäftsstelle: Pelzerstr. 12-13. D. 20 012. Geschäftszeit 9—13 und 15—19 Uhr. Sonnabends 10—14 Uhr.

N.S.D. Aerztebund.
Geschäftsstelle: Pelzerstr. 12-13.

NSLB. (Nationalsozialistischer Lehrerbund).
Anmeldungen zum Nationalsozialistischen Lehrerbund werden jeden Nachmittag (außer Sonnabend) auf der Parteigeschäftsstelle, Pelzerstr. 12-13, entgegengenommen.

Kriegsbeschädigte.
Jeden Donnerstag Sprechstunden des Obmanns von 19 bis 20 Uhr auf der Geschäftsstelle.

Deutscher Frauenorden.
Geschäftsstelle: Pelzerstr. 12-13. Sprechzeit: Dienstags von 10—13 Uhr, Freitags 16—19 Uhr.

NSS. (Nationalsozialistischer Schülerbund)
Gau- und Bezirksleitung: Pelzerstr. 12-13 (Hinterhaus). Bezirksgeschäftsstelle geöffnet täglich 13,50—14 Uhr und 18—20 Uhr. Sprechstunden des Bezirksführers: Montags, Mittwochs und Sonnabends 18—20 Uhr.

Deutscher Frauenorden
Nächste Zusammenkunft am Donnerstag, 6. August, 20,30 Uhr im Klinkerhaus. Pg. Güldner spricht über das Thema Vor dem Zusammenbruch.

Hitler-Jugend, Simonstr. 25 II. Anmeldungen zur HJ. Mittwochs und Donnerstags ab 20 Uhr. Sprechstunden des OGF.: Mittwochs ab 20,15 Uhr.

Leihbücherei. Die leihweise Ausgabe von Büchern guten Inhalts findet statt an jedem Dienstag und Freitag von 2 bis 4 Uhr auf der Geschäftsstelle, Pelzerstraße 12—13. Parteigenossen, die gute Bücher aus ihrer Bibliothek entbehren können, werden gebeten, dieselben in der Geschäftsstelle abzugeben.

Herausgeber Kurt Thiele, M. d. R. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hanskarl von Scharf; für den Anzeigenteil C. A. Güldner; sämtlich in Bremen. — Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung. — Druck: Kempe & Co. Druckereigesellschaft m. b. H. Bremen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Auch ist sie zur Rücksendung nicht verpflichtet. — Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Verbot, usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Familien-Anzeigen

Geborene:

Dr. Heinz Metz und Frau (Sohn)
Ed. Gneiße u. Frau (Sohn) H. Früchtenicht und Frau (Mädchen)

Verlobte:

Sonny Düvel und Hermann Meyer

Verstorbene:

Johann Warrelmann im 57. L. Hinr. Behrens im 66. L. Meta Schreiner geb. Grime im 71. L. Karl Benjemann im 64. L.

STADTTHEATER

Heute
Freitag 20 Uhr:
Viktoria und ihr Husar
Sonnabend 20 Uhr:
Das Land des Lächelns
Sonntag 20 Uhr:
Viktoria und ihr Husar

Kleine Preise: 50 Pf. — 4.-Mk.

Vorverkauf täglich
in den üblichen Kassenstunden

METROPOL 6 u. 8.30 Uhr — APOLLO 8.15 Uhr

Lachsalven ohne Ende
über **Felix Bressart** und **Ralph A. Roberts**
in dem Tonfilm-Schwank
Die zärtlichen Verwandten
mit Wilh. Bendow, Adele Sandrock, Charl. Ander, Harald Paulsen u. v. a.
Außerdem:
im Metropol: Das große Beiprogramm
im Apollo: William Fairbanks der König der Sensationen
Jugendliche haben zu den Nachm.-Vorstellungen Zutritt

Im Metropol am Montag u. Donnerstag, nachm. 6 Uhr
Im Apollo a. Mittwoch, 5 Uhr die beliebt. Sonder-Vorstell. zu kl. Preisen bei voll. Progr.

KAISER 8.15 PALAST

Die erfolgreiche Tonfilmposse
Wien, du Stadt der Lieder
mit
Max Hansen, Paul Morgan, Max Ehrlich, Paul Graetz, Siegfr. Arno, Charl. Ander, Igo Sym.
Ferner der grosse Sensationsfilm
Eine Schreckensnacht im wilden Westen
In beiden Theatern
Jeden Montag und Donnerstag 5 Uhr die beliebten Sonder-Vorstellungen zu kl. Preisen bei vollem Programm

Heute Freitag, 20.30 Uhr
Massenversammlung
in den Centralhallen
Der Arbeiter-Redner **Düster, Berlin** spricht über das Thema:
„Was lernt der Arbeiter aus der Stalinrede"
Werktätige erscheint in Massen und holt Euch Aufklärung über den marxistisch, bolschewistischen Volksbetrug.
N. S. D. A. P. (Ortsgruppe Bremen)
Eintritt 30 Pfg. Erwerbslose 15 Pfg.

Dienstag, den 4. August 20.30 Uhr
Centralhallen
Eingang Düsternstrasse
General-Appell
der SA und SAR
Besichtigung durch Oberführer Herzog

Ein einziger, ungetrübter filmischer Genuß
Rhapsodie der Liebe
(Venus von heute)
Hauptrollen: Victor Varconi, Agnes Petersen
Ferner: **Kampfhähne**
(„Rivalen" 2. Teil) mit Victor Mc. Laglen als Flagg. Edm. Lowe als Quirt.
Spannung - Tempo - Humor
Und: Das gute Beiprogramm
Beginn Ab 11 Uhr vormittags
Kleine Preise.
Ab 5 Uhr Volles Orchester
Victoria-Theater
Sögestraße 46

Für Vegesack suchen wir einen fleißigen Pg. oder SA-Mann zum Ausbringen (täglich) unserer Zeitung. Verlag der B.N.Z. Bahnhofstraße 26

Bis 9 Uhr morgens
Anzeigen-Annahme
für die B. N. Z.

Kaufgesuche

Kontoristin
für Schreibmaschine und Stenographie u. leichte Kontorarbeiten. Offerte mit Gehaltsansprüchen unter **L 144** an die Gesch. dieses Blattes erbeten

kleiner
Geldschrank
zu kaufen gesucht
Angebote unter K 143 an die Exp. dieses Blattes

Mietgesuche

Gut
Möbliertes Zimmer
in gutem Hause
Kielerstraße 20

Aus Bremen Stadt und Staat

B N Z

Die neue Tageszeitung der Bremer Nationalsozialisten

Nachdem wir die letzten 14 Tage hindurch schon regelmäßig täglich erschienen waren, beginnt nun mit der morgigen Nummer die neue Tageszeitung der Bremer Nationalsozialisten. Da die Abkürzung B. N. Z. in unseren Leserkreisen starken Anklang gefunden hat, werden wir sie nunmehr auch in einem neuen Zeitungskopf zum Ausdruck bringen, der in der morgigen Ausgabe zum ersten Mal verwandt werden wird.

Nicht nur das äußere Bild, auch der Inhalt und Umfang der Leitung soll weitere Verbesserungen erfahren, die sich aber nur schrittweise durchführen lassen. Wir betonen noch einmal, daß wir die Zeitung völlig aus uns selbst aufbauen und darum angewiesen sind auf die Mitarbeit unserer Parteigenossen. Wir können nicht gleich alles bieten, aber wir können dank der nun rasch wachsenden Abonnentenzahl an den weiteren Ausbau des Blattes gehen. Voraussetzung aber bleibt, daß jeder Parteigenosse, jeder Nationalsozialist das Blatt abonniert, dann wird es auch bald allen Anforderungen genügen!

Verlag und Redaktion der B.N.Z.

Hitlerjungen

Schwere Kampfmonate liegen hinter uns. Die Regierung und ihre staatlichen Organe haben fortgesetzt versucht, unseren Kampf um die Seele der deutschen Jugend niederzuknüppeln; man wollte uns mundtot machen, man hat uns verboten und terrorisiert. Unsere Gegner rasen vor Wut über unser erfolgreiches Vordringen.

Die Entscheidung naht!

Noch immer war die Jugend Stoßtrupp und entscheidendes Gewicht auf der Schicksalswaage der Nationen. So ziehen die Kolonnen des jungen Deutschland unter unserer Führung in den Kampf gegen Lauheit, Lüge, gegen den Geist des Klassenkampfes und der Erfüllung, gegen soziale Unterdrückung und Feindversklavung für ein freies und wehrhaftes Deutschland.

Hitlerjungen, auch ihr seid Träger des großen Kampfes

Die neue Etappe beginnt! Die gärende Zeit soll uns nicht müßig finden! Monate des Kampfes liegen hinter uns. Wochen des Kampfes liegen vor uns, im Kampf liegt unsere Stärke und Größe. Wir erklären den Monat

September zum Kampfmonat der Hitlerjugend.

Wieder wird uns die Front des Systems, der Marxisten aller Schattierungen, des eigen Bürgerpacks und der kriecherischen Pazifisten entgegenstehen. Keine Macht kann den Freiheitswillen der jungen Generation aufhalten! Wir tragen den Gedanken des Nationalsozialismus in alle Gaue, keine Stadt, kein Fleicken, kein Dorf ohne Hitlerjugend, lawinenartig soll der Erfolg unserer planmäßig organisierten Werbung über das ganze Reich anschwellen. Im September sollen

50 000 Hitlerjungen marschieren!

Auf, zum Sturmangriff auf dem Frontabschnitt Jugend! Werbt für den Nationalsozialismus in der Schule, im Betrieb, auf der Straße, kämpft um euren Bruder, Freund und Volksgenossen., richtet überall die Parole auf:

Hitlerjugend, Tatjugend, Kampfbund der deutschen Jugend.

*

Nordwolle-Generalversammlung aufgehoben

Die Nordwolle-Verwaltung teilt mit, daß die auf Freitag, 7. August, 10,30 Uhr, nach Bremen einberufene außerordentliche Generalversammlung der Nordwolle aufgehoben wurde, weil der Gegenstand der Tagesordnung (Anzeige des Verlustes von mehr als der Hälfte des Aktienkapitals nach § 240 HGB.) durch die inzwischen erfolgte Konkurseröffnung überholt ist.

Münchhausens bestes Gedicht. In unserer gestrigen Ausgabe ist uns beim Umbruch ein Versehen unterlaufen. Selbstverständlich war das Gedicht „Frage des Toten" im Anschluß an die Zeilen von Thielo von Trotha zu verstehen.

Militär-Großkonzert. Das 1. (Hanseatische) Bataillon 16. Inf.-Regt. veranstaltet eine begrüßenswerte, einzigartige Musikveranstaltung, an der 5 Militärkapellen unter Leitung des Heeresmusikinspizienten teilnehmen, am 4. August nachmittags und abends in der Weserlust. Das Militär-Großkonzert wird wie in den Vorjahren stärkstem Interesse begegnen. Zur Aufführung gelangen Werke von Wagner, Weber, Schubert, Liszt, Brahms und die beliebten Armeemärsche sowie der große Zapfenstreich der Infanterie unter Mitwirkung des Spielleutekorps. Karten für das Nachmit-

Straßenschlacht in Hastedt

Wieder planmäßiger Ueberfall mit Beilen, Messern und Eisenstangen auf unsere SA.

Wir berichteten schon in unserer gestrigen Ausgabe über drei Ueberfälle auf unsere SA. anläßlich der Flugblattverteilung für die heutige Pfister-Versammlung. Im Laufe des gestrigen Nachmittages kam es dann wieder zu einer Reihe weiterer Zusammenstöße, von denen sich der schlimmste in Hastedt ereignete.

Ein Trupp von 28 Mann SA., z. T. auch Hitler-Jungens, verteilten gestern Flugblätter und Propagandamaterial in Hastedt. Bis um 5 Uhr verblieb dort alles ruhig, doch kam es dann um 5,30 Uhr in der Gegend von „Neu-Mexiko" zu den ersten kleinen Reibereien und Zusammenstößen. Schon hier war die Kommune in erdrückender Uebermacht.

Als dann gegen 6 Uhr einige Blätter in den Baracken an der Kirchbachstraße verteilt werden sollten, brach hinter den Baracken

eine schwerbewaffnete Bande von 50—40 Kommunisten

hervor. Woher kamen die **Messer und Holzknüppel,** woher die langen **Eisenstangen,** wenn es sich hier nicht um einen planmäßigen und gründlich vorbereiteten Ueberfall gehandelt hätte? Sie schlugen und stachen auf die SA. ein, die langsam auf die Straße zurückgehen mußte. Auf unserer Seite waren zwei Koppel und eine kleine Fahrradpumpe die einzigen Waffen gegen die teilweise sogar mit 2 Meter langen Eisenstangen bewaffneten Mordgesellen.

Da, auf einmal in dieser Lage erschien im Rücken unserer Leute

eine neue Schar von wieder 15—20 Angreifern, wieder planmäßig bewaffnet

teilweise sogar, wie Zeugen einwandfrei bekunden, **mit blanken Beilen!** Eingezingelt im verzweifelten Kampf stand die SA., als **noch ein Haufe Reichsjämmerlinge** wie die Hyänen hinzukam, um eben noch „ganze Arbeit" zu machen.

Ein riesiges Getümmel, Gebrüll aus Häusern und auf der Straße! Die feigen Kerle versuchten dann noch nach bewährtem Muster einige verletzte und

wehrlose SA.-Männer vor die Straßenbahn zu werfen

und nur der geistesgegenwärtige Führer konnte ein größeres Unglück verhindern. **Sturmführer Käse brach unter furchtbaren Hieben besinnungslos zusammen und mit ihm waren noch weitere 5 Verwundete auf unserer Seite.**

Im Höhepunkt dieser tollen Straßenschlacht erschien ein großer Ueberfallwagen der Polizei. Im Nu warf das Gesindel seine Mordwerkzeuge von sich und ergriff feige die Flucht. SA. verfolgte gemeinsam mit der Polizei die Verbrecher. In der Nähe des Stadions konnten mehrere von ihnen gefaßt werden, unter ihnen au chder **Haupträdelsführer.**

Kein anständiger Prolet kann und wird dieses Verbrechertum der Kommune noch länger gutheißen. Zu klar und durchscheinend ist doch das ganze erbärmliche Manöver der Weser-Russen. Kein anständiger Arbeiter läßt sich mehr von diesen Hetzern mißbrauchen. Denn wo wäre einmal einer der wahren Volksfeinde getroffen worden? Immer und immer wieder waren es nur deutsche Arbeiter, die verwundet oder ermordet in dunklen Straßen lagen.

Nochmal fordern wir alle ehrlichen Gegner auf, kommt zu uns, sprecht mit uns, holt euch Aufklärung in Versammlung und Presse. Einmal könnte es zu spät sein! Einmal könnten wir die Geduld verlieren und unsere Feinde mit ihren eigenen Waffen zerschlagen. Dann aber sollen sie sich hüten!

Heute abend in unserer Versammlung erwartet unser Berliner Pg. Pfister ehrliche, anständige Aussprache, Kampf mit geistigen Waffen. Unsere Gegner und Feinde sollen sich hier Aufklärung über die wahre Lage der KPD. holen.

Wir sind gewillt, unseren Kampf zu Ende zu kämpfen! Wir kennen die Widerstände, wir kennen den Gegner! Er soll sich hüten, nahe ist die Zeit, da wir alles hinwegfegen werden, das uns zu hemmen wagt.

Her zu uns all ihr anderen, denn wer nicht für uns ist, der ist gegen uns, und der soll uns eines Tages kennen lernen!!



19. Fortsetzung

„Soll das auch geändert werden?"

„Natürlich, wo man doch bei Hof halb nackt geht," brach Bärbchen entrüstet los.

„Halbnackt? — — — Hm! — da möcht ich doch mal bei sein." meinte er und sah mit beredten Blikken seinen Schwarzkopf von oben bis unten an.

Das sollte ihm aber schlecht bekommen, denn er hatte einen **Puff** weg, der nicht von schlechten Eltern war.

„Wozu denn immer rabiat werden?" schalt er empört.

„Damit er Bescheid weiß. So sieht man kein anständiges Mädchen an. Reich er mir mal das Fischu her, Haase. — Ja, das mit der weißen Stickerei. Hier auf der Burg muß alles modest sein. Am liebsten hüllte sich mein Baroneßchen wie eine Nonne ein. Bis zum Ueberdruß wiederholt sie immer: „Bärbchen, ist der Ausschnitt auch nicht zu tief und der Rock zu kurz?" Schöner sind die Kleider nicht geworden, aber unsere Herrin sieht auch darin wie ein Prinzeßchen aus, was Haase?"

„Dagegen können sich alle Frauenzimmer im Ahnensaal verkriechen."

„Das will ich meinen, und wenn die unsere Gräfin im Hochzeitsschmuck zu Gesicht bekommen, so steigen sie sicher um Mitternacht aus ihren Rahmen und gespenstern in ihrer Eifersucht in der Burg herum. Schließ er lieber die Tür, Haase."

Haase hatte kaum die letzten Worte gehört, da erklang sein Name von überall her, und er stürzte davon.

*

Der Festtag war angebrochen! Aus der Dorfkirche, die kaum die Besucher hatte fassen können, eitel ein jeder seiner Wohnung zu, denn es galt, sich zum Hochzeitszug zu schmücken, der bald hernach die Burg empor zog. Fahnen, Blumen und Ehrenpforten überall. Die Musikanten voran, die Alten folgten und dann kam die Jugend! Nur die Kranken und die Jüngsten waren zu Hause geblieben.

Weißer, duftiger Mull hüllte beide Bräute ein, auf deren reichem Haarschmuck der bräutliche Myrtenkranz lag, umwoben von dem Schleier, der bei Fleur — es war der Brautschleier ihrer Mutter — aus kostbarem Spitzengewebe bestand. Das war der einzige Unterschied zwischen beiden, die in Anmut und Schönheit ihresgleichen suchten. Der kostbare Familienschmuck blieb unberührt in der Kassette, so hatte es die Baronesse gewünscht. Gerade diese Schlichtheit gewann ihr für immer die Herzen der Dorfbewohner.

Roses Gesicht war erschreckend bleich, besorgt blickte Christine nach ihr hin, aber sie sah auch, daß der blühende rote Mund fest zusammen gepreßt war, und die Glieder sich straften. Sie allein wußte, was ihre Tochter ihr gestern zugeschworen hatte. Und als ihr Ja ebenso hell durch die Kapelle klang wie das ihrer seligen Rivalin, atmete Christine tief auf. Die Rose würde ihren Riesen schon glücklich machen.

Gut würde es werden, Oltmann würde sie halten wie ein Kleinod. Wie die Liebe ihm aus den Augen leuchtete, gerade wie beim jungen Grafen. Und die Baronesse war gestern zu Rose gewesen wie zu einer Schwester und hatte sie geküßt. Nein, sie, Christine, hatte recht getan, dem Willen ihres Herrn zu gehorchen. Nun wußte sie ihr Kind geborgen in treuer Manneshut.

Das letzte Wort war gesprochen, der letzte Gesang verhallt, dann ging man wieder im Zuge durch den Burggarten zur Halle, in der die Brautpaare Aufstellung nahmen, um alle Glückwünsche zu empfangen? Das war ein Händeschütteln, ein Stimmengewirr, und es wurde auch schon hin und wieder ein Lachen laut., was aber auch erschrocken abgebrochen wurde. Doch als man den Burgberg hinab hinter dem Brautpaar bei den Klängen der Musikanten dem „Weißen Hirsch" zuzog, da jauchzten die jungen Burschen, da lachten die Mädels, und der bisher mühsam gedämpfte Uebermut machte sich betäubend Luft.

Niemand beemrkte es, daß in dem Gewimmel der Magister fehlte. Der war heimlich als Letzter von der Orgel hinunter und aus der Kirche geschlichen, um auf heimlichen Wegen die Landstraße zu erreichen, wo er ein Gefährt seiner wartend fand, das ihn noch bei Nacht nach Cassel brachte.

Die wunderbarste Maiennacht aber breitete ihren silberhellen Schleier über Burg und Mühle, wo sich Herz zu Herzen fand und keines ahnte, daß die Saat des Hasses und der verzehrenden Eifersucht vom Magister gelegt war.

———

Am nächsten Morgen reiste Nestorf ab, nicht ohne daß ihm Fleur lachend und weinend ohne Worte ihr seliges Glück verraten hätte. Die Augen wurden ihm feucht bei dem Abschied.

„Auf Wiedersehen auf dem Dietrichstein, Kinder! Laßt mich nicht zu lange warten."

Der Himmel begann sich zu umziehen und gegen Abend ging ein trüber Landregen nieder, der alles in die Häuser jagte. Frühzeitig legte man sich zur Ruhe — die strömende Flut sang auf der Burg und im Dorf allen das Schlummerlied.

Nur einer war wach, der Magister saß in seinem dunklen Zimmer und horchte hinaus. Nach Mitternacht klärte es sich etwas auf, was der Wartende mit Genugtuung feststellte. Die Uhr vom Turm schlug eins. Da öffnete er vorsichtig das Fenster und lauschte angestrengt. Nichts regte sich auf dem Dorfplatz, an dem Kirche, Pfarrhaus und auch das Schulzenhaus lagen.

Ob sie trotz des Regens kamen — die Feinde, die er gerufen hatte? Das Herz schlug dem Magister im Sturm der Leidenschaft, die ihm wild in der Brust tobte. Er warf den dunklen Mantel über, zog die Kapuze tief in die Stirn, dann stand er draußen in einem dunklen Winkel.

Da — — war das nicht der Hufschlag eines Pferdes? Nein, wie törichtst, so heranzujagen, das würde alles vor der Zeit verraten. Schon flog der Reiter auf den Dorfplatz. Herunter vom erschöpften Gaul — an der Tür des Schulzenhauses ein wildes Pochen! Da öffnete sich das kleine Fenster, und ehe der Fremde herzueilte, stand der Magister dort und rief nur das eine Wort: „Stein!"

tags- und Abendprogramm sind im Vorverkauf zu 1 M. in den Musikalienhandlungen F. W. Haake, Oberstr. 22-24, Bartels, früher A. E. Fischer, Domshof 18 a, beim Fremdenverkehrsverein, Bahnhofstraße und in der Weserluft zu haben.

Gepäckstücke erschwindelt hat sich am 18. Juli bei der Handgepäck-Aufbewahrungsstelle des Hauptbahnhofs ein Unbekannter, der einen gefundenen Hinterlegungsschein vorzeigte. Es handelt sich um einen braunen, etwa 100 Zentimeter langen und 50 Zentimeter hohen Vulkanfiberkoffer und einen 60 Zentimeter langen hellgelben Lederkoffer, deren Inhalt aus weiblichen Bekleidungs- und Wäschestücken, sowie einem Photoapparat in braunem Lederetui, Marke „Corella", Größe 4½ mal 6 Zentimeter, bestand. Angaben über den Täter und den Verbleib der Sachen nimmt jede Polizeiwache entgegen.

Polizeibericht. Ein 21jähriger Lackierer aus Barmen wurde hier festgenommen, weil er aus einem Auto, auf dem er als Fahrgast mitgenommen war, eine Aktentasche u. a. entwendet hatte. — Ein 27jähriger Schuhmacher aus Nordenham wurde wegen Fahrraddiebstahls festgenommen. Er wurde nach längerem Leugnen überführt, am 24. Juli in einem Hauseingang am Markt ein Fahrrad gestohlen zu haben. In seinem Besitz wurden Sachen gefunden, die ebenfalls aus Diebstählen stammen. Ein Damenfahrrad, Marke Möwe, will er von einem Unbekannten für 18 Mark gekauft, ein Berkodynamo am 27. Juli vor dem Arbeitsamt in der Bürenstraße umgetauscht haben, ferner hat er einen Berko-Scheinwerfer vor drei Wochen von einem Fahrrade in der Hutfilterstraße entwendet. Ferner hat er vor acht Tagen einen Bosch-Scheinwerfer von einem Fahrrade vor dem Geschäftshause Epa abgedreht und gestohlen. — Am 15. Juli wurde beim Kraftwerk in Hastedt ein kielboden treibendes Boot gesichert. Das Boot ist 4 Meter lang, 0,60 Meter breit, oben mit heller Oelfarbe und unten mit Teer gestrichen. — Die Eigentümer melden sich im Polizeihause, Zimmer 352. — Es wurden acht Fahrräder entwendet, die größtenteils unangeschlossen aufgestellt waren.

Junge Arbeitslose als Räuberbande. Festgenommen wurde eine Bande von vier ledigen arbeitslosen Burschen im Alter von 21 bis 26 Jahren, die aus einem Automobil vor dem Reginapalast eine Lederjacke entwendet und in einem hiesigen Warenhause Stoffe und dergleichen erschwindelt haben, indem sie auf Kaufscheine einen selbst angefertigten Kassastempel setzten. Die Stoffe haben zwei Gauner zum Teil an ihre jugendlichen Freundinnen, mit denen sie zusammen hausten, verschenkt. In ihrem Besitz wurde ein Photoapparat mit Zubehör, „Ernemann", 6½ mal 9, Nr. 447 254, gefunden, der vermutlich aus einem Diebstahl stammt. Einige Mitglieder der Bande hatten für den 27. Juli, 13 Uhr, einen Raubüberfall auf ein Geschäftshaus am Marktplatz geplant. Dieser wurde durch die Festnahme der Beteiligten vereitelt.

Auswanderer sind von der Zahlung der Auslandsreisegebühr befreit. Der Norddeutsche Lloyd und die Hamburg-Amerika-Linie weisen darauf hin, daß nicht allein die Auswanderer fremder Staatsangehörigkeit, die auf deutschen Schiffen und über deutsche Häfen nach dem Auslande reisen, von der Auslandsreisegebühr in Höhe von 100 RM. befreit sind, sondern auch alle Auswanderer, die die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen. Um von dieser Gebühr befreit zu sein, genügt der Besitz der Einreiseerlaubnis für das Zielland. Nähere Auskunft bei der Hamburg-Amerika-Linie, dem Norddeutschen Lloyd und den Vertretungen.

Sonntagsfahrt mit D. „Roland" von Bremen-Stadt nach Helgoland und zurück. Am Sonntag, den 2. August, führt der Norddeutsche Lloyd mit seinem Turbinenschnelldampfer „Roland" eine Fahrt von Bremen-Stadt (Freihafen 2) nach Helgoland und zurück aus, und zwar nach folgendem Fahrplan: Hinfahrt ab Bremen (Freihafen 2, Schuppen 11) 6 Uhr, an Helgoland (Reede) 13 Uhr, Rückfahrt ab Helgoland (Reede) 17,30, an Bremen 24 Uhr. Zu der Abfahrt des D. „Roland" stellt die Bremer Straßenbahn Straßenbahnverbindung her, während nach Rückkunft des Dampfers Autobusanschluß vorhanden ist. Der Fahrpreis von Bremen nach Helgoland und zurück beträgt 13 M. einschl. Landungsgebühren in Helgoland. Außerdem ist die Möglichkeit gegeben, durch Benutzung des D. „Roland" von Bremen-Stadt nach Bremerhaven, mit Umsteigen dort auf D. „Delphin", nach Wangerooge und zurück zu fahren. Neben dieser Sonntagsfahrt veranstaltet der Norddeutsche Lloyd zwei billige Sonderfahrten von Bremen nach Helgoland und zurück, und zwar eine Sommernachtsfahrt am 1./2. August, Hinfahrt mit D. „Vorwärts" ab Freihafen 1, Rückkehr mit D. „Roland" im Freihafen 2, und eine Ferienfahrt am 3. August mit D. „Roland" ab Freihafen 2. Die Abfahrt des D. „Vorwärts" erfolgt am 1. August von Freihafen 1 um 20,30 Uhr, die Abfahrt des D. „Roland" am 3. August von Freihafen 2 um 6 Uhr; Rückkunft im Freihafen 2 um 24 Uhr. Für beide Fahrten sind besonders ermäßigte Fahrpreise festgesetzt. Der Preis für die Sommernachtsfahrt stellt sich auf 8,50 M., für die Ferienfahrt auf 7,50 M. einschl. Landungsgebühren in Helgoland. Die Fahrkarten hierfür sind nur im Vorverkauf erhältlich. Nähere Auskunft durch die Vertretungen des Norddeutschen Lloyd.

Notruf der Oldenburger

Die Folgen der Zahlungsstockung.

Die drei Wirtschaftskammern Oldenburgs, Industrie- und Handelskammer, Handwerkskammer und Landwirtschaftskammer, haben ein Telegramm an folgende Reichsstellen gesandt: Reichskanzler, Reichsfinanzminister und Reichsbankpräsident, in dem sie auf die Not der Landwirtschaft und die Gefahren der Zahlungsstockungen hinweisen. Das Telegramm lautet folgendermaßen:

„Unmöglichkeit, Zahlungsmittel hier zu beschaffen sowie rücksichtsloses Vorgehen der Reichsbank bei Einziehung von Wechseln, haben unsre Landwirtschaft zum Erliegen gebracht. Völliger Zusammenbruch der Wirtschaft und damit des ganzen Landes kann nur verhindert werden, wenn sofort Zahlungsmittel beschafft werden und Reichsbank für eingelöste Wechsel entsprechenden Rediskontkredit gibt."

Weiter haben die drei Kammern an die Oldenburgischen Bürger einen Aufruf gerichtet, der folgenden Wortlaut hat:

„Die gesetzlichen Wirtschaftsvertretungen weisen aufs dringlichste darauf hin, daß zur Erhaltung des Oldenburgischen Staates die fälligen Steuern und Abgaben soweit als irgend möglich unbedingt bezahlt werden müssen."

Welch ein Widersinn in diesen Meldungen liegt, scheint den verantwortlichen Herren in Oldenburg nicht aufgegangen zu sein. Sie fordern Steuern und wissen selbst, daß der völlige Zusammenbruch der Wirtschaft sich bereits vollzogen hat!

Polnischer Bandit verhaftet

Sühne für einen Ueberfall auf einen Altwarenhändler

Im März d. J. ereignete sich in Bremen am hellichten Tage ein frecher Raubüberfall, der durch die Person des Täters und durch die Begleitumstände allgemeines Aufsehen erregte. Nun hatte sich der aus Polen stammende Klimera, ein 18jähriges Bürschchen, wegen dieses Raubüberfalles, der ganz nach amerikanischem Muster durchgeführt worden war, zu verantworten. K. war aus seiner Heimat geflohen, um sich den Folgen eines dort begangenen Verbrechens zu entziehen. Um sich Mittel für diese Flucht zu verschaffen, stahl er seinem Vater etwa 2000 RM., die er in Deutschland sehr schnell in leichtsinniger Gesellschaft durchbrachte. Nach Bremen gekommen, setzte er sich mit einem Pfandleiher, der gleichzeitig ein Antiquitätengeschäft betreibt, wegen des vorgeblichen Ankaufs eines Brillantkolliers in Verbindung. Um sich nicht durch seine polnische Aussprache zu verraten, gab er seine Wünsche schriftlich bekannt, entfernte sich dann aber, und suchte den Geschäftsinhaber am nächsten Tag erneut auf. Unvermittelt forderte der Räuber den Antiquitätenhändler mit vorgehaltenem Revolver auf, sich fesseln zu lassen und 4000 RM. herauszugeben. Der Ueberfallene setzte sich zur Wehr, während K. die Flucht ergriff, auf der Straße die Verfolger mit der Waffe bedrohte, jedoch an der Weser festgenommen werden konnte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen versuchten Raubes zu einer Gesamtstrafe von 3 Jahren Zuchthaus.

RUNDFUNK-PROGRAMM

Freitag, 31. Juli

16,15 Das Nebelglöcklein. — 16,45 Aus dem Quellgebiet von Rhein und Rhone. — 17,10 Minderwertigkeitsgefühle und ihre Bedeutung. — 17,35 Jenny Lind. — 18,10 Die Bunte Stunde. — 19,05 Niedersachsen schafft Arbeit. — 19,25 Die Arbeit der Arbeitslosen. — 20,00 Stürmische Fahrt. — 21,00 Konzert an der Alster. — 22,20 Aktueller Dienst. — 22,30 Konzert im Cafe Kröpke. — 23,15 Konzert im Cafe Wallhof.

Sonnabend, 1. August

7,10 Frühkonzert. — 8,00 Unsere Gartenblumen und Zimmerpflanzen im August. — 11,00 Für Herz und Gemüt. — 12,30 Mittagskonzert des hann. Norag-Orchesters. — 13,15 Schallplatten. — 14,15 Fortsetzung des Mittagskonzerts. — 16,00 Kurkonzert aus Bad Nenndorf. — 17,00 Bücherbörse. 17,30 Krabb'n, Krabb'n, lebennige Krabb'n. — 18,00 Die Bunte Stunde. — 20,00 Wochenende. — 22,30 Nachrichtendienst. — 22,50 Aktueller Dienst. — 23,00 Tanzfunk im Cafe Astoria. — 24,00 Tanzfunk in der Roten Mühle.

Heute Freitag Massenversammlung in den Centralhallen

Deutschland eine „Gauklerbühne"

Der Pariser „Temps" schrieb vor kur zem:

„Frau Mary Wigmann ist die charakteristische Persönlichkeit jener Jünger des Naturalismus und der Rhytmik, von denen es in den Ländern deutscher Jungen wimmelt. Die proletarische Aesthetik der Sowjets hat die von der germanischen Rhythmikerin bekannten Lehren hervorragend beeinflußt. Zur Zeit ist Deutschland eine Art geräumige Gauklerbühne, auf der mannbare Jugend beiderlei Geschlechts, entblößt, besessen, überspannt, krampfhaft die Tragikomodie ihres in Unordnung befindlichen Landes mimen. Häßlichkeit hat Schönheit ersetzt, oder vielmehr ein Sprudel falscher „Schönheiten", trüb und schmutzig ist aufgebrochen. Mehr als je mangelt die Anmut diesen den äußeren Umständen entspringenden Hopsereien, geprägt von Krankheitserscheinungen, unter denen sie geboren wurden und mit dem herrschenden Geschmack seltsam übereinstimmend.

Frau Mary Wigmann ist eine giftige Isadora Duntan. Mag sie einen tiefen Einfluß auf die gegenwärtige deutsche Gesellschaft ausgeübt haben, in der sie eine der gefeierten Zierden ist, das macht nur die Verwirrung um so augenscheinlicher, die da drüben auf allen Dingen im Augenblick der Zerrüttung und der Erneuerung lastet." — Die Zerrüttung kam von den Kreisen, die der „Temps" mit so durchscheinendem Wohlwollen schildert. Die Erneuerung und Wiedergeburt aber kommt von der Naturkraft des Nationalsozialismus.

Shylock staatsgefährlich

Wie Reuter aus Neuyork meldet, hat das dortige Unterrichtsamt Shakespeares „Kaufmann von Venedig" aus der Schulliteratur gestrichen, damit die Kinder keinen „falschen" Eindruck von den Machenschaften und Eigenschaften der jüdischen Rasse bekommen (!). Die Geschichte vom Kaufmann von Venedig ist bekanntlich die des Juden Shylock, der darauf besteht, dem Schuldner ein Pfund seines Fleisches herauszuschneiden, weil dieser die Wucherzinsen nicht mehr bezahlen kann.

So wird die Wahrheit in Neuyork, das sich besser Jewyork (Juden-York) nennen sollte, unterdrückt.

Die Tanzdiele der D. V. P.

Man hat schon viel und oft von den „Kampfzielen" der „Deutschen Volkspartei" gehört. Daß daran niemand mehr glaubt, wußten wir schon längst, daß sich aber selbst die Setzmaschine sträubt, dieses Wort zu setzen, wußten wir bis jetzt noch nicht. Vergangener Tage stand in der volksparteilichen „Jenaischen Zeitung" im Anzeigenteil folgende nette Versammlungsankündigung zu lesen:

Hochschulgruppe der Deutschen Volkspartei. Oeffentlicher Aussprache-Abend. Thema: **„Die Tanzdiele der DVP."**

Nach einigen Tagen war dann ganz verschämt zu lesen, daß es nicht die „Tanzdiele", sondern die „Kampfziele" der DVP. heißtzen solle. Die „Hoch"-schulgruppe wird für den Spott nicht zu sorgen brauchen.

Mordparolen in Liederbüchern

Wir entnehmen einem im Verlag des von den sozialdemokratischen Oppositionsführern Seydewitz und Genossen herausgegebenen „Klassenkampf" erschienenen „Arbeiterliederbuch" folgende Haßgesänge:

Seite 9: „Russischer Rotgardistenmarsch", der mit Bürgerkriegsparole endet: „Heilig die letzte Schlacht!"

Seite 13: „Auf, nun zum blutigen, heiligen Kampfe, bezwinge die Feinde, du Arbeitervolk, auf die Barrikaden, auf die Barrikaden! Tod und Verderben allen Bedrückern.

Kehrt gegen sie die ermordenden Waffen, daß sie ernten die eigene Saat! Gebt euer Blut für den letzten Krieg. Auf denn, erhebt euch, Genossen, ergreift die Waffen!"

Seite 21: „Was will das Proletariat? Daß keiner mehr dient als Soldat. Den Frieden wollen wir, die Kugeln dem Offizier, wenn zu kämpfen man uns zwingt".

Seite 26: „Wir rüsten uns zum letzten Gang, nehmt Waffen alle Mann, empor, zum letzten Krieg! Und sei es Tod und sei es Sieg. Voran! Voran! Wir werden keinen Schuft verschonen. Nehmt Waffen alle Mann!

Wenn eine nationalsozialistische Zeitung den Zusammenbruch einer Bank mitteilt, dann gefährdet sie damit die Ruhe und Sicherheit" und wird verboten. Diese Mordparolen der Arbeiterfänger aber werden in vollem Umfang geduldet. Wir sind der Ansicht, daß die Handhabung der verschiedenen Notverordnungen weit mehr geeignet ist, „Unruhe in die Bevölkerung zu tragen", als eine einmal etwas scharfe Kritik der nationalsozialistischen Presse.

Kommunistischer Kaviar pfundweise

Der Bordberichterstatter der jüdischen Ullstein-Presse auf dem Zeppelin schreibt begeistert über seine Erlebnisse in Leningrad (Petersburg):

„Die Sowjetgastfreundschaft hat sich bei dem enthusiastischen Empfang selbst überboten. Die Festtafel bietet einen Anblick wie im Schlaraffenland mit dem sprichwörtlichen „Kaviar pfundweise". Begeistert tönt dann jedesmal Musik-Tusch und An- und Zuprosten . .

200 Meter entfernt aber stehen hungernde Kommunisten Schlange nach schlechtem Brot und Pferdefleisch (sofern es das überhaupt noch gibt).